

# Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 44. No. 7.

Milwaukee, Wis., 1. April 1909.

Lauf. No 1076

**inhalt:** Oesthemane-Anfechtung.—Ostertagabend.—Durchs Kreuz zur Krone.—Vater, komm mit!—Aus der Kirchengeschichte.—Aus unserer Zeit.—Schulen und Anstalten.—Aus der Mission.—Unsere Jugend.—Gebrüder Schweiger.—Gemeinde und Gemeinden.—Aus unsern Gemeinden.—Anzeigen und Bekanntmachungen.—Quittungen.—Büchertisch.

## Oesthemane-Anfechtung.

Es ruht die Welt von Müß und Weh,  
Es hüllet ein Oesthemane  
Die Mitternacht,  
Wo Jesus wacht.

Er knieet auf dem feuchten Grund,  
Und tief erseufzt sein heilger Mund,  
In Leideswehn;  
Wer kann's verstehen?

Er fleht und ringt in bangem Mut,  
Die Angst erpreßt ihm Schweiß und Blut;  
Doch wird verwehrt,  
Was er begehrt.

Da gibt er sich in Gottes Rat,  
Vollbringet die Erlösungstat  
In Leideswehn;  
Wer kann's verstehen?

Sein Leiden bringt ins Himmelreich;  
Doch folgen müssen wir zugleich,  
Seufzt auch Natur,  
Der Leidensspur.

O Herr, gib Glauben allezeit  
Und Sieg in allem Trübsalsleid  
Durch deine Kraft,  
Die alles schafft!

Woll nie begrüßeln Gottes Rat!  
Du hast ja die Erlösungstat;  
Hier gilt's zu trauern  
Und nicht zu schäumen!

So h. Monich.

## Ostertagabend.

Goldig sinket die Sonne hinab,  
Purpurgewölke umhüllet ihr Grab,  
Einsam singet ein Vogel vom Baum,  
Singt von des Tages verschollenem Traum.  
Sonst ist's stille;  
Aber von ferneher  
Feierlich summt es wie Glockenton  
Sin durch die Stille;  
Kündet, daß Oster-Pracht  
Kommt aus des Grabes Nacht.

So h. Monich.

## Durchs Kreuz zur Krone.

Bist. 2, 5—11.

1. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Da waren die Menschen in göttlicher Gestalt: heilig, weise und herrlich nach Gottes Bild.

Aber sie hörten auf die Stimme des Verführers: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Sie wollten Gott gleich sein. Was Gott ihnen versagt hatte, wollten sie sich nehmen und rauben. Nicht Gottes Weisheit und Wille sollte über sie bestimmen, sondern sie selbst wollten wissen und entscheiden, was gut und böse ist, also selbst Gott sein.

Alle Kinder Adams bis auf den heutigen Tag sind dem Bilde ihres Stammvaters gleich. Stolze Selbsterhöhung, Voranziehen des lieben Ichs, Selbstjucht und Eigenliebe—das ist der Inhalt ihres Denkens und Lebens. „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche,“ das ist der Menschen Grundgesinnung. Sie selbst wollen sein wie Gott.

Was hat den Menschen diese Selbstherrlichkeit eingetragen? So hoch sie streben, so tief sind sie erniedrigt. Schmerz, Plage und Seufzen ist die Signatur des Menschenlebens. Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; inwendig das unruhige Gewissen, auswendig ein Zammertal voll Krankheit, Kummer und Sterben; und das Ende ist Verderben und Verdammnis. Die Selbstherrlichkeit ist eine wurmstichige Frucht, die verdirbt und verderbt.

Das ist unser Bild nach dem Zeugnis der Schrift, der Erfahrung und unseres eigenen Gewissens.

2. Aber Jahrtausende nach dem zuerst versuchten Raub, da die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe. Da war wieder Gottes Ebenbild auf Erden, ein Mensch in göttlicher Gestalt. Ja, noch mehr: dieser Mensch Jesus Christus war wirklich Gott gleich. In ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Gottes Majestät, Seligkeit, Allmacht, Weisheit, Allwissenheit, Heiligkeit, kurz alle Vollkommenheit Gottes war dieses Menschen eigen. Er brauchte sich nichts zu nehmen und keine Herrlichkeit für sich zu rauben. Er wollte es auch nicht: er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein.

Nein, er äußerte sich selbst, indem er, der Herr der Herrlichkeit, die Gestalt eines Knechts annahm. Er, der Gottes Ebenbild war, wurde ähnlich dem Bilde jünger Menschen. Er, der einst sprach: „Ich bin der Herr, dein Gott,“ und das Gesetz gab, erniedrigte sich selbst unter dieses Gesetz und wurde gehorsam, wie wir hätten gehorsam sein sollen. So wurde er gleich den durch eigene Schuld so tief Erniedrigten geboren. So wurde er der ärmste unter den Armen in seinem Wandel, also daß er nicht hatte, da er sein Haupt hinlegen konnte. So ruht er Schmerz und Krankheit, Schmach und Schande, Arbeit und Mühe, ja selbst das Sterben eines durch die Sünde Verfluchten.

Siehe ihn insonderheit in Gethsemane, im Palast des Hohenpriesters, vor Pilatus, auf Golgatha! Welch ein Bild des Jammers und Elends und Fluchs! Denn Verflucht ist jedermann, der am Holze hanget. Und wisse, dieser Knecht unter den Knechten ist der Fürst des Lebens! Freiwillig ging er in solche Tiefen der Erniedrigung.

Wozu? Er entäußerte sich selbst, daß er gäbe sein Leben zur Erlösung für viele. Er wollte uns verlorne und verdammte Menschen erlösen mit seinem heiligen, teuren Blut und seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Er wollte uns für sich erwerben und gewinnen, daß wir unsere Selbstherrlichkeit aufgeben und als sein eigen ihn wiederum als unsern Herrn bekennen und ihm dienen.

Und der Vater hat ihm seinen Lohn gegeben: er hat ihn erhöht, daß er der Herr sei. Er fährt zur Höhe: sie ist besiegt und muß selbst in des Siegers Band ergeben Fuß und Hand. Er steht auf von den Toten: und ein Petrus, eine Maria, ein Thomas und ungezählte Millionen bis heute fallen vor ihm nieder mit dem Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“ Er fährt auf gen Himmel, daß alle Engel und alle Seligen seine Herrlichkeit sehen. Er sitzt zur Rechten Gottes, denn ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er wird einst erscheinen in seiner Herrlichkeit; und alle Zungen — die Freunde mit Zauchzen, die Feinde mit Zähneknirschen — werden bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sei.

Welch hohe Erhöhung! Und welche Herrlichkeit der Gnade Gottes, daß er einen solchen Heiland für uns gefunden und diesen unsern Heiland so erhöht, so angenommen, so große Beute ihm gegeben hat! Willst du Gottes

höchste Ehre kennen lernen, so geh nach Golgatha und betrachte das Kreuz, und geh in Josephs Garten und beschaue das leer gewordene Grab! Das hat Gottes Erbarmen für uns getan: die tiefe Erniedrigung und die hohe Erhöhung Jesu Christi.

3. „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war!“ Wir haben wahrlich alle Ursache, uns selbst zu erniedrigen. Wir sind nicht mehr in göttlicher Gestalt. Auf uns liegt die Schuld, uns hält gefangen das tiefe Verderben der Sünde; wir sind verlorne und verdammte Menschen. Darum müssen wir uns erniedrigen zu dem Bekenntnis: „Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir,“ und flehen: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Und was tut Gottes herrliche Gnade? Sie erhöht uns, daß wir gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8, 29. 30. Denn so spricht die Schrift, Eph. 2, 4—7: „Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, — da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden) und hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu.“ Durch den Glauben an Christum werden wir erhöht, daß wir auch den Satan unter unsere Füße treten, auch herrlich vom Tode auferstehen, auch gen Himmel fahren und zur Herrlichkeit eingehen. Ja, wir werden ihm gleich sein, 1. Joh. 3, 2, und sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit, Ps. 17, 15. Was schadet's nun, wenn wir auch Christo noch eine Zeitlang das Kreuz nachtragen müssen? Dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Das ist der Weg, den unser Herr für uns ging, den wir ihm nach gehen sollen: durchs Kreuz zur Krone!

C. G.

## Vater, komm mit.

Von D. Brennekaam.

(Fortsetzung.)

Während der Zeit saß der Vater mit einigen Bekannten im Wirtshaus. Ein lange gehegter Plan war zur Ausführung gekommen. Nachdem der alte Friedhof von milden Schläfern voll war, hatte man den neuen weit draußen vor dem Orte angelegt und vor kurzem eingeweiht. Weil es aber bei der weiten Entfernung sich als unzulänglich erwies, die Särge wie bisher so weit auf der Bahre hinauszutragen, war ein Leichenwagen beschafft worden, und der Meister, der jeden Verdienst mitnahm, hatte soeben als Mindestfordernder die Stellung der Pferde für den Leichenwagen übernommen. Schmunzelnd rechnete er den Freunden vor, wieviel er nun das Jahr über noch mit

seinen Pferden so leicht nebenher verdiene; da sagte einer der Genossen:

„Ich weiß nicht, ob ich mich bei einem solchen Geschäft doch nicht besonnen hätte. Es ist doch immer ein eigen Ding, so inmitten Weinender die Leichen zur letzten Ruhestätte zu fahren. Ich hätte nicht das Herz dazu.“

„Das verstehe ich nicht. Ob ich Lebendige in den Sarg oder Tote zum Kirchhof fahre, das muß mir gleich sein, wenn nur Geld verdient wird. Freilich — das erste ist plästerlicher.“

„Und doch, und doch. Wenn ich so daran denke, wie die arme Witwe vor wenigen Tagen noch die letzte Erinnerung an ihren Mann, ihren einzigen Jungen, hatte hinaustragen lassen, dann wird mir ganz weh um das Herz. Versteh' nicht, wie so viele es über sich gewinnen können, bei jedem Leichenbegängnis als neugierige Zuschauer dabei zu sein. Hab' schon genug, wenn ich einmal dabei sein muß. Gottlob, daß wir einen tüchtigen Pastor haben, der dem armen Weibe den Trost aus Gottes Wort so schön an das Herz zu legen wußte. Hätte sie den nicht, sie müßte schier verzweifeln.“

„Das mag sein,“ erwiderte der Meister, „für die schwachen Weiber mag solche fromme Täuschung wohl am Plage sein, um ihnen über das Schwerste hinwegzuhelfen. Wir Männer, die wir mit der Zeit fortgeschritten sind, wir müssen uns schon anders durchbeißen.“

„Fromme Täuschung, Märchen,“ fiel da ein Greis dem Dicken in die Rede. „Wenn du einmal einen Lieben in die Gruft betten mußt, wenn du zum letzten Mal in das liebe Gesicht siehst, wenn du den letzten Kuß auf die erkaltete Stirne drückst, dann hast du keine Hoffnung, dann gilt dir nicht, was du als Kind gelernt, was du erst gestern hast durch die Straßen tönen hören: Auferstehn, ja auferstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh. Dann hast du kein Teil an dem Wort: Jesus lebt, mit Ihm auch ich!“

„Alterchen, ehe ich mich damit einmal abfinden muß, hat es wohl noch gute Zeit. Ich bin gesund und denke noch manches Jahr zu machen. Auch meine Frau ist gesund und rüstig und wird mich wohl überleben, denn sie ist zehn Jahre jünger als ich. Und nun erst meine blühenden Kinder, was soll die anfechten? Nein, mit dem Tode ist es aus. Wenn ich mich nur redlich durchgeschlagen und auch dafür gesorgt habe, daß die Kinder sich einmal in ein warmes Nest setzen können, dann bin ich zufrieden. Um das Weitere kümmerst du dich nicht, und ein anderes weiß ich nicht. Mit dem Tode ist es aus. Mögen Weiber und weibliche Mütter nach einem fabelhaften Troste suchen, — ich, als aufgeklärter Mann des 19. Jahrhunderts muß über derartiges erhaben sein.“

Da erwiderte der Alte gar ernst: „Ich bewundere deine Sicherheit, wenn ich dich auch wahrlich nicht darnun beneide. Ein böser tödtlicher Feind scheidet durch unsere Häuser; schon ist hier und da ein Kind ihm erlegen. Wie, wenn er auch zu dir käme, wenn du mit deinen eigenen Pferden einen hinausfahren müßtest, der . . .“

„Um mich kümmerst du nicht! Die haben alle den Doktor zu spät geholt oder nicht getan, was er sagte, oder sie haben sich mutwillig und leichtsinnig die Ansteckung zugezogen. Da passe ich besser auf. In mein Haus soll mir die Krankheit nicht kommen. Die Meinen dürfen nirgends hin, wo eine Ansteckungsgefahr ist. Was der Doktor an Vorsichtsmaßregeln angeordnet hat, das geschieht.“

„Lieber Meister, das wird jeder Verständige auch tun, ja — als Christ muß er es auch tun, um nicht Gott zu versuchen, er muß es tun, wo nicht die Pflicht der Liebe gebietet, die Rettung eines fremden Lebens höher zu stellen als das eigene. Aber die Hauptsache vergißt du. Unser Leben steht in Gottes Hand. Er ist Herr über Leben und Tod. Er kann segnen, was wir im Aufblick zu ihm tun — und tun müssen, er kann auch in seiner unerforschlichen Weisheit den Erfolg versagen. Und, Nachbar, ich kann mir Fälle denken, wo die Versagung vielleicht ein größerer Segen ist als die Gewährung. Nachbar,“ und der alte Mann stand auf, legte dem Meister die Hand auf die Schulter und blickte ihm tief in die Augen, „ich will dir wünschen, daß es mit dir so sei. Ich für mein Teil bleibe dem treu, was mich ein langes, manchmal recht schweres Leben hindurch erhalten hat, und das heißt:

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun

Und Werk auf deinem Willen ruh'n.

Damit bin bis hierher gekommen, darauf hoffe ich weiter zu leben und, sobald Gott will, heimzugehen. Nichts für ungut, Nachbar, ich muß heim.“

Dem Angeredeten war es doch bei den ernstesten Worten des Alten einmal eiskalt über den Rücken geriesel; aber er konnte kein Wort erwidern. Erst als jener die Tür hinter sich geschlossen, da klopfte er verdrießlich die Pfeife aus und brummte: „Nun ist man auch in der Schenke nicht einmal sicher vor Predigten. Wenn ich eine Predigt hören will, so gehe ich in die Kirche.“

Aber ein Stachel war doch sitzen geblieben. Die Lust, wieder mit Kartenbrüdern zusammenzurücken, war ihm vergällt. Er ging brummend und leise vor sich hinhinmelnd nach Hause. Es bleibt dabei, rede nur Gottes Wort zur Zeit und zur Zeit, die Unzeit scheint; es bleibt doch lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Kirchengeschichte.

Katharina von Bora.

Nach D. Albrecht Thoma.

Zur Zeit der Reformation umfaßte das Land Sachsen etwa das heutige Königreich, den größten Teil der Provinz Sachsen und die thüringisch-sächsischen Staaten. Diese sächsischen Lande aber waren seit dem Erbvertrag von 1485 zwischen den Ernestinern und Albertinern geteilt in ein Kurfürstentum und ein Herzogtum. Zum Albertinischen



Herzogtum, auch „Meißen“ genannt, gehörte der größte Teil vom heutigen Königreich mit den Städten Meißen, Dresden, Chemnitz; ferner ein schmaler Streifen von Leipzig bis nach Langensalza. Dazwischen dehnte sich das Kurfürstentum mit den Hauptstädten Wittenberg, Torgau, Weimar, Gotha, Eisenach westwärts, und Zwickau und Koburg nach Süden. Die Kurfürsten sahen mit einigem Stolz auf ihre Nachbarn herab, welche bloß herzoglich waren, gebrauchten auch wohl den alten Spottreim: „Die Meißner sind Meisner.“ Wenn's auch nicht wahr war, es reimte sich doch gut.

Aus dem Herzogtum Meißen stammte nun Katharina von Bora, Luthers Hausfrau, während er selbst ein geborner Mannsfelder, dann ein Bürger der kurfürstlichen Residenz Wittenberg und Beamter des Kurfürsten war.

Im Meißenschen hinter der Freiburger Mulde, eine Stunde ostwärts von dem „Schloß und Städtchen“ Rössen lagen die beiden Ortschaften Wendisch- und Deutschborra, eine Viertelstunde von einander zwischen Tannengehölsen, denn Tanne heißt auf slavisch „Vor.“ Hier hatte das Geschlecht der Bora seinen Stammsitz. Von dort verpflanzte es sich in verschiedenen Zweigen an viele Orte des Sachsenlandes; so auch in die Nähe von Bitterfeld und Borna, je fünf Stunden nördlich und südlich von Leipzig. Sie führten alle im Wappen einen steigenden roten Löwen mit erhobener rechter Pranke in goldenem Feld und den Pfauenenschweif als Helmzier.

Wahrscheinlich aber wurde Kätche zu Lippendorf geboren. Westwärts nämlich von Borna an der Pleiße zieht sich als meißnisches Gebiet ein weites Blachfeld, dessen Einförmigkeit nur durch dunkle Gehölze unterbrochen wird. Nur ein paar hundert Schritte von dem Kirchdorf Medewitzsch erhebt sich das Häuflein Häuser des kleinen Dörfchens Lippendorf und etwas abseits gelegen ein größeres Gut, mit einem Teiche dahinter. Das war kein rittermäßiger Hof, aber doch ein stattliches Lehngut, das heutzutage seinen Besitzer zu einem wohlhabenden Bauern macht. Um 1482 saß dort ein Hans von Bora mit seiner Gemahlin Katharina; um 1505 ist's ein Jan von Bora mit seiner Gattin Margarete, einer geborenen von Ende. Wahrscheinlich ist Hans und Jan nicht Vater und Sohn, sondern dieselbe Person und Margarete nur seine zweite Ehefrau.

Hier wäre nun Katharina am 29. Jan. 1499, 1514 Jahre nach Martin Luther, auf die Welt gekommen. In diesem bauernhofähnlichen Umwesen wäre sie — vielleicht unter einer Stiefmutter — herangewachsen. An diesem Teich hätte sie als Kind gespielt und hinübergeschaut nach dem nahen Ritteritz Kieritzsch mit seinem Schloßpark und kleinen Kirchlein, und weiterhin über die Wiesen und Gehölze der Mark Nixdorf nach der „Wüstung Zolldorf“ —, wo sie später als ehrsame Hausfrau und Doktorin vom fernen Wittenberg herkommend hausen und wirtschaften sollte, wie sie's zu Lippendorf in Hof und Stall, Küche und Keller von der fleißigen Mutter gelernt.

Aber sicher ist diese Annahme nicht. Es kam auch ein anderer Ort Katharinas Geburtsstätte sein.

Katharina hatte wenigstens noch drei Brüder. Der eine, dessen Name nicht genannt ist, verheiratete sich mit einer gewissen Christina und starb ziemlich frühzeitig, vielleicht schon um 1540. Denn sein Sohn Florian, der etwa gleichalterig mit Luthers Ältestem, d. h. damals vierzehn Jahre alt war; wurde um diese Zeit ins Haus genommen und wollte 1546 die Rechte studieren; damals war „Christina von Bora Witfrau.“

Der andere Bruder Katharinas ist Hans von Bora. Er war 1531 in Diensten des Herzogs Albrecht von Preußen, kehrte aber 1534 von dort zurück, um für sich und seine Brüder das Gütlein Zulsdorf als „Erbdächlein“ zu übernehmen. Er bekam in seinen Mannesjahren von seinem Schwager Luther und von Justus Jonas das Lob eines „aufrichtigen, feinen und treuen Menschen.“ „Treu und brav ist er, das weiß ich, dazu auch geschickt und fleißig,“ bezeugt ihm Luther.

Weniger Lößliches ist von dem dritten Bruder Alernus bekannt. Er kam mit Bruder Hans nach Königsberg, geriet aber nach dessen Rückkehr in die Gesellschaft eines adligen Kaufbolde, der in seiner Gegenwart einen Zimmergesellen im Rausch erstickte, was ihm selbst übel aufzugog und ihn in Ungnade bei dem Herzog brachte.

Außer den Brüdern Katharinas ist auch eine Muhme (Base) Rene bekannt, welche später in Luthers Haus lebte. Es wird dies niemand anders sein als die Magdalena von Bora, des Vaters Schwester, welche freilich zur Zeit von Katharinas Geburt schon lange im Kloster Nimbschen lebte.

Die Familie Katharinas muß recht arm gewesen sein: es heißt sogar: sie war in die äußerste Bedrängnis geraten: Florian, der Sohn des ältesten Bruders, war jedenfalls nach seines Vaters Tod, obwohl dieser wahrscheinlich das Erbgut besaß, doch auf Stipendien angewiesen für seine Studien. Bruder Hans war am preußischen Hof so ärmlich gestellt, daß Luther für ihn dem Herzog Albrecht „beschwerlich sein“ und schreiben mußte: „Nachdem meiner Kätchen Bruder Hans von Bora nichts hat und am Hofe Kleid und Futter genug nicht hat, wollten E. F. Gn. verschaffen, daß ihm jedes Vierteljahr ein paar Gulden würden zugeworfen, damit er auch Hemd und andere Notdurft bezahlen möchte.“

So ist also Katharina von Bora — wo es auch sei — in gar engen Verhältnissen aufgewachsen, und wenn man sich das junge Mädchen etwa als zartes Ritterfräulein am Burgfenster mit dem Stickerahmen oder als Jägerin auf stolzem Felser vorstellen wollte, so gäbe das ein gar falsches Bild. Wir haben sie uns vielmehr zu denken wie eine junge Bauerntochter auf dem Hofgut schaltend und waltend, der Mutter an die Hand gehend in der Wirtschaft, zugleich als die Älteste, vielleicht als einziges Töchterlein, auch eine gewisse Selbstständigkeit und Herrschergabe entfaltend, wie sie sich später in der reifen Frau entwickelt zeigt.

Freilich ein wirkliches anschauliches Bild ihrer Kindheit zu entwerfen vermögen wir nicht, dazu fehlen alle Anhaltspunkte, alle Formen und Farben. Wir mögen dies bestimmte Bild aus der ersten Jugendzeit, in die wir uns bei einem Menschenleben so gerne versenken, bei Katharina schmerzlich vermissen, da sich die ganze Umgebung, der Hintergrund der Landschaft und selbst die notwendige Staffage von Vater und Mutter und alles, was auf ein junges Menschenkind einwirkt, bis auf die Namen verwischen und verschwinden, während zum Beispiel bei ihrem Gatten, dem Doktor Luther, Elternhaus, Vater, Mutter, Geschwister, Gespielen, Heimat und Schule so deutlich und plastisch sich herausheben, daß sie ein gar lebendiges und farbenreiches Gemälde geben. Aber man kann sich doch auch wieder über diesen Mangel leicht trösten.

Denn wie es scheint, sind die Eltern beide früh gestorben. Sobald Katharina ins Licht der Geschichte tritt mit ihrer Heirat, ja schon bei ihrer Entweichung aus dem Kloster, ist jede Spur von ihnen verschwunden: die Eltern erscheinen nicht bei ihrer Hochzeit, wie die Eltern von Luther; sie werden um ihre Einwilligung nicht gefragt, worauf doch Luther sonst so großes Gewicht legt; ja sie kommen schon nicht in Betracht bei der Flucht aus dem Kloster, als es sich um eine Unterkunft handelt; und auch während der ganzen Klosterzeit kommt Vater und Mutter nicht zum Vorschein, wie es doch oftmals bei Klosterjungfrauen der Fall ist. Vielleicht ist gerade der Eltern früher Tod für Katharina die Veranlassung gewesen, so bald ins Kloster einzutreten.

Wie dem auch sei, die geistige Entwicklung des jungen Fräuleins fällt nicht in das Elternhaus. Denn sehr früh kam Katharina von daheim fort und ihre bewußte Jugendzeit verbrachte sie fern von der Heimat im Jungfrauen-Stift.

So fällt Katharinas Eintritt, obwohl sie 15 Jahre jünger war, etwa in dieselbe Zeit, als der Erfurter Magister Martin Luther die Studien verließ und in das Kloster der Augustiner ging.

(Fortsetzung folgt)

## Aus unserer Zeit.

### „Ein Christ hat bessere Schauspiele.“

So sagten die alten Christen, wann sie von den Heiden gefragt wurden, warum sie nicht ins Theater gingen. Wir haben Besseres, als die Welt bietet. Das war ihr Standpunkt und Bekenntnis. Ist dies nicht heute noch die allein richtige Stellung? Nur wer nichts Besseres hat, fühlt sich zu jenen Vergnügen hingezogen, welche die Welt so glänzend und bezaubernd darzustellen weiß. Wer aber seine Freude an Gott und seiner Gemeinschaft, an seinen Worten und Werken, an seiner Sache und seinem Reich hat, der hat in der Tat „bessere Schauspiele;“ er bedarf der Träber nicht mehr, nachdem er

vom Lebensbrot des Heilandes genossen hat. Aber fehlt's nicht häufig an diesem Genießen, am rechten Befriedigtsein in Gott, sodaß die vorhandene See die arme Seele treibt, bei der Welt betteln zu gehen? O, wenn doch die jungen und älteren christlichen Leute, welche es so süß finden, ab und zu von der verbotenen Frucht des Theaters, der Wirtshäuser mit Tanz und Kartenspiel u. s. w. zu essen, und in den Warnungen davor eine lästige und unnötige Beschränkung erblicken, sich zu Christo bekehren würden, dessen Erkenntnis das ewige Leben ist! Wenn sie ihn haben und mehr und mehr die Herrlichkeit ihrer Berufung erkennen, dann werden sie den frommen Dichter verstehen lernen, wenn er singt:

Man blinde Welt, such immerhin  
Nur Not und Du nst der Erden,  
Denn Jesus ist's, in dem mein Sinn  
Kann recht ergötet werden.  
Drum rede mir nur niemand drein:  
Ich will und muß bei Jesu sein.  
—Weißb. 526, 10.

### Der Tanz des Todes.

Unter dieser Überschrift stand in einer politischen Zeitung folgendes zu lesen:

Der Polizeihauptmann von New York sagt, daß acht Meuntel der gefallenen Frauenzimmer den ersten Schritt zu dieser Sünde bei den öffentlichen Tänzen machten.

Dies ist eine furchtbare Anklage gegen den Tanz; aber ich fürchte, die Eltern werden trotzdem fortfahren, ihre Töchter zu lehren, wie sie einen Walzer tanzen sollen, ihnen freien Zutritt zum Ballsaal zu gewähren und sie so auf dem Wege zur Hölle gleichsam voranzuschleichen. Ach, es ist ja ihrer Meinung nach so schön, wenn ihre Töchter zu tanzen verstehen, daß alle anderen Stücke der Erziehung zurückstehen müssen! Die Tanzschulen stehen in Blüte und die Tanzlehrer werden reich, weil es nach der Meinung des großen Hauses zur Ausbildung einer jungen Dame gehört, daß sie weiß, wie sie ihre Füße grazios gebrauchen kann. Um zu zeigen, wie verbreitet die wahnsinnige Leidenschaft des Tanzens ist, braucht bloß darauf hingewiesen zu werden, daß in einem Nachbarort in dem Zeitraum einer Stunde eine Tanzschule mit mehr als 25 Schülern ins Leben gerufen wurde und dem Tanzlehrer ein Lohn von \$125.00 gesichert war, während es eine monatelange Anstrengung kostete, zehn Schüler zur Erlernung der Buchführung zusammenzubringen.

Der Walzer ist mit Recht als der „Tanz des Todes“ bezeichnet worden. Wie er in den heutigen Ballfäulen getanzt wird, ist er vom Übel, und zwar in allen seinen Bewegungen. Es ist eine feine, aber gar wirksame Waffe des Satans. In dem Rausche des Walzers hat manches junge Mädchen alle Zurückhaltung abgelegt und die Grenze von Tugend und Schande überschritten. Ich

weiß wohl, daß es nicht Mode ist, so über den Walzer zu reden. Aber es muß etwas geschehen, um die Eltern auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihren Töchtern in den öffentlichen Ballsälen und Tanzhallen drohen. Die Freiheiten, die der Walzer gewährt, sind unbeschränkt, und gottlose Männer machen sich diese Freiheiten zu nuge. Manche Jungfrau ist von ihrem ersten Tanze zurückgekehrt mit Tränen tiefer Scham über die schamlosen Einflüsterungen, ja Beleidigungen der Unschuld, die sie von ihren Mitänzern hören mußte. Als sie jedoch älter wurde und den Tanzsaal regelmäßig besuchte, da lernte sie es, gleichgültig über diese Freiheiten hinwegzusehen, die der Walzer verworfenen Männern gestattet. So wurde ihr der Weg zur Hölle eben und leicht gemacht.

Es ist wohl anzunehmen, daß Männer und Frauen zu allen Zeiten tanzen werden. Sie lassen es nicht. Was für einen Tanz man in Zukunft haben wird, weiß ich nicht. Wenn ich aber von der schnellen und gefährlichen Entwicklung des Tanzes in der Vergangenheit schließen darf, so muß es ein grenzüberschreitender sein. Von dem verhältnismäßig harmlosen Menuett, bei welchem Männer und Frauen sich begnügten, einander die Hand zu berühren, ist man fortgeschritten zum Walzer, der seinem Charakter nach nur zu oft höchst unmoralisch ist.

#### Der schmale Weg.

Ein frommer und längst zu seiner Ruhe eingegangener Prediger ging einst durchs Gebirge nach einem Nachbarort zu Fuß und traf unterwegs einige Leute an, die denselben Weg gingen. Er fragte, was ihr Prediger mache, und wie es in ihrer Gemeinde stehe. Sie antworteten, sie wären nicht damit zufrieden, daß er ihnen das Tanzen und Spielen als sündlich und gefährlich vorstelle. Er verteidigt den Prediger und beantwortet ihre Einwände. Da sie sich aber nicht überzeugen lassen wollen und er endlich stille schweigt, geschieht es, daß sie auf einen sehr schmalen Steig zu gehen kommen. Als sie nun alle auf dem Steige sind und sich sehr in acht nehmen, sagt er: „Liebe Freunde, springt doch ein wenig herum auf diesem Steig; warum geht ihr denn so fachte und vorsichtig?“ „Ei, Herr," sagen sie, „der Weg ist zu schmal, wir könnten in Gefahr kommen.“—„Gut," sagt der Prediger, „habt ihr denn nicht in der Bibel gelesen oder in der Predigt gehört, daß der Weg zum Himmel auch schmal ist? Könnt ihr nun nicht auf diesem schmalen Steige ohne Gefahr eures Leibes und Lebens springen und hüpfen, so könnt ihr gewiß auch nicht auf dem schmalen Wege zum Leben ohne Gefahr der Seele spielen und tanzen.“

#### Schulen und Anstalten.

##### Bericht aus Watertown.

Am 1. Februar ist das erste Semester unserer Anstalt geschlossen und das zweite hat am Tage darauf seinen

Anfang genommen. Jetzt sind wir in vollem Gange, und es wird fleißig gearbeitet, damit wir unsere Jahresaufgabe erledigen. Im ganzen können wir wohl zufrieden sein. Zu Ostern sind nun bereits einige neue Schüler angemeldet, und es dürfte sich empfehlen, daß solche Schüler, die im Herbst in die Sexta eintreten sollen, schon zu Ostern kommen, damit sie gut vorbereitet den Kursus auch durchmachen können. Manche Schüler haben eben Lücken, die auf solche Weise ausgefüllt werden können. E.

#### Lutherische Hochschule zu Milwaukee.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag nach Ostern. Schulgeld für den ersten Termin beträgt \$5.00. Anmeldungen richtet man an Direktor J. Meyer.

621—13. St.

#### Nur eine Erinnerung.

Ist es nötig, unsere luth. Christeneltern noch erst lange mit vielen Worten darüber aufzuklären, daß sie ihre schulpflichtigen Kinder doch ja in die christliche Schule schicken? Es sollte kaum nötig sein. Sie wissen es ja. Sie wissen, daß ihnen Christus selber sagt: Lehret sie, die Getauften, halten alles, was ich euch befohlen habe. Und das ist viel. Da lernt keiner aus. Da bedürfen dieselben mehr Unterrichts, als Eltern ihnen geben können in ihrem Hause. Sie wissen, daß Christum liebhaben viel besser ist denn alles Wissen, Eph. 3, 19, daß man Christum aber nur lieb haben kann, wenn man ihn kennen gelernt hat aus seinem Wort. Sie wissen, daß ihre Kinder, eben wie auch sie, nur durch Christum den Himmel erben können und daß die Seligkeit der eigentliche Zweck ist, wozu ihnen Gott die Kinder geschenkt hat. Sie wissen, es hülfte ihrem Kinde nichts, wenn es sonst auch viel Schätze sammelte auf Erden, ja die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Sie wissen, daß sie eben deshalb auch für ihre Kinder zuerst trachten müssen nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Das alles wissen lutherische Christeneltern aus Gottes Wort genau. Darum ist es ihnen gegenüber gar nicht nötig, weitläufig auseinanderzusetzen, warum sie ihr Kind nur dahin schicken sollen, wo demselben Christus ins Herz gepflanzt wird durch das Wort Gottes. Sie tun es auch ohne viel Erklärung, ohne viel Betteln und Drängen, freiwillig, aus sich selbst, mit Freuden. Sie haben den Sinn Christi: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen, Ps. 40, 7. Darum ist eine bloße Erinnerung daran für Christeneltern genug. E. S. D.

#### Ein Wort an die Eltern der Konfirmanden.

Zur Konfirmation werden die Kinder nun nicht allein im Konfirmandenunterricht vorbereitet, sondern man fängt

auch an, in den Familien für die äußere Ausstattung der Kinder Sorge zu tragen. Man sollte sich aber nicht zu viel mit äußerlichkeiten befassen, mit Kleiderpracht Staat zu machen und für unnötigen Tand und Fliederwerk sein Geld zu vergeuden. Schön ist es ja freilich, wenn die Mädchen in weißen Kleidern vor dem Altar erscheinen, als Zeichen der Unschuld Christi, womit die Kinder in der heiligen Taufe bekleidet worden sind; doch sollte auch damit kein Punkt getrieben werden. Der größte Schaden dabei ist, daß die Herzen, Gedanken und Andacht der Kinder viel zu sehr beschäftigt und von der Hauptsache abgezogen werden.

St. Petrus schreibt, 1. Pet. 3, 3. 4: „Ihr (der Frauen und Jungfrauen) Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, Goldumhängen oder Kleideranlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unberrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott.“ —3. u. 4.

#### Für Konfirmanden und Konfirmierte. Aus Luther.

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid feste im Glauben. Kol. 2, 6. 7

Die sichern falschen Christen, die viel Glauben rühmen, mögen zusehen, daß sie sich nicht betrügen mit solchem falschen eiteln Ruhm: ich bin getauft und ein Christ, darum bedarf ich nichts mehr u. s. w. Sondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurzelt und gegründet sei, und sich so versuche und beweise, daß er fest stehe und die Stöße und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonst wird sich der Ruhm und deine Sicherheit bald legen und vergehen, wie der Rauch in der Luft, und wird nicht gelten, daß du dich willst darauf verlassen und denken, wenn du nur ein Fünkchen des Glaubens und der Gnade habest, das sei für immer genug zur Seligkeit, sondern siehe dich wohl vor, wenn du nicht mehr denn solch Fünkchen hast, und dasselbe so lässest in der Asche liegen, daß nicht der Teufel da sei, und einen Kübel voll Wasser darenin gieße, daß der Glaube und alles verlösche.

#### Aus der Mission.

##### Äußere Mission.

##### Jonnie Cool.

Zu Ostern im vergangenen Jahre lernten wir Jonnie Cool kennen, den Indianerjungen von Gifela mit dem großen mit rotseidenem Band geschmückten mexikanischen Sombrero. Seit jener Zeit sind wir in Verbindung mit ihm geblieben, schriftlich und persönlich. Er hat die Verteilung unserer „Apache Paper“ in Gifela übernommen, die ihm monatlich gesandt werden, erhält auch und liest je ein Exemplar vom Young Lutheran und Lutheran Pioneer,

deren uns das Concordia Publishing House in St. Louis eine Anzahl freundlichst behufs freier Verteilung zur Verfügung stellt.

Kürzlich traf ich Jonnie in Roosevelt, als ich abends spät noch zu einer der dortigen Niederlassungen kam.

„D, das bist du," sagte er, als er mich erkannte, „so treffe ich dich hier. Ich bin sehr froh. Ich war zwei Stunden in deinem Haus in Globe letzten Samstag, und du bist nicht gekommen.“

Am Samstag war ich zuhause gewesen. Ich sagte ihm das, und nach langem Simundherreden kam heraus, daß Jonnie mit einem andern Indianer zusammen zwei Stunden in der Kapelle gesessen und gedacht, ich müßte doch mal dort hinein kommen.

Nachdem ich Jonnie mein Bedauern ausgesprochen, ihn nicht gesehen zu haben, erzählte er, was er mir hatte sagen wollen. Es war zwischen acht und neun Uhr: Ein klarer Sternenhimmel beim lustig brennenden Campfeuer. Jonnie und ich ganz alleine. Und nun erzählte er in der dem Indianer eigenen ausführlichen Art seine Liebesgeschichte. Er hatte bei einem Besuch in Globe eine unserer Globe Indianerinnen, Dalledene mit Namen, kennen und lieben gelernt, er hatte sich mit ihr verlobt und will nach zwei Monaten kommen, sie zu heiraten. „I must marry her," sagte er; „she loves me so hard.“ und dabei leuchtet es auf in seinen treuen, ehrlichen Augen vor Stolz und Freude.

Aber was er eigentlich von mir will, ist dies: ich soll ihn und Dalledene trauen, wenn er kommt, und zwar in der Kapelle, denn er sei ein „Christian," und ich solle dafür sorgen, daß Dalledene sonntags zur Kirche gehe und von „God's Book“ lerne. „I want it!" sagt er. Und dreimal sagt er mir, daß ich Dalledene soll sagen, daß ich ihn getroffen und daß er mir gesagt, daß ich ihr solches mitteilen solle.—Und so kommen wir denn allmählich auf unsern Christenglauben und Christentum zu sprechen. Jonnie sagt mir seinen christlichen Glauben her und wir beten ein Vater Unser zusammen. Schließlich frage ich unsern Jonnie: „Jonnie, was ist eigentlich das Hauptstück unsers Glaubens?"

„Jesus Christus," sagt er.

„Was glaubst du von Jesus?"

„Ich glaube, daß er für meine Sünden gestorben ist.“

„Was bedeutet das, wenn du sagst, daß Jesus für deine Sünden starb? Was denkst du dabei? Kannst du mir das sagen?"

Jonnie Cool stimmt eine kleine Weile nach. Dann sagte er: „I guess I can. It means: I wont be punished for my sins!"

Da hab ich dem Jungen die Hand gereicht und gesagt: „Ja, Jonnie, das ist recht, und in solchem Glauben wollen wir leben und einmal selig sterben!"

Und dann schieden wir voneinander. Er froh in seine Sträucherhütte und ich ging zu meinem Wagen, in dem ich die Nacht mit meinem ältesten Jungen...



mir war, zubringen wollte. Meine Gedanken aber beschäftigten sich noch lange mit Sonnie Cook und seiner Antwort, die er mir gegeben. Und all mein Denken endete schließlich in dem Gebet: „Herr, ich lasse dich nicht, du segnest ihn denn! Amen.“ S. J. G. Sanders.

### Aufruf.

Geliebte Mitchristen!

Es gibt etwa zehn Millionen Neger in unserm Lande. Wir, die Glieder der großen ev.-luth. Synodalkonferenz, treiben seit 31 Jahren Mission unter diesen Schwarzen. Wir tun dies, weil unser Herr und Meister, Jesus Christus, spricht: „Prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Gott hat unsere Arbeit gesegnet. Wir haben gegenwärtig an 31 Orten 33 Arbeiter. Fünf Stellen sind leider vakant. Die Mission zählt nach dem letzten Bericht der Synodalkonferenz 1900 getaufte Seelen, 845 Kommunizierende, 228 Stimmberechtigte und 1373 Kinder in den Wochenschulen. Ist das nicht erfreulich?

Doch nun müssen wir auf Beschluß der Synodalkonferenz auch etwas Betrüübendes berichten: Eure Missionskasse hat immer noch ein drückendes Defizit. Wir sind \$6161.00 in Schulden. Diese Schuldenlast drückt eure Beamten, die Glieder eurer Kommission für Negermision. Sie hemmt und hindert eure Mission gar sehr. Denkt euch nur: Drei schon vor 2½ Jahren beschlossene Bauten haben aus Mangel an Mitteln immer noch nicht ausgeführt werden können! Die Synodalkonferenz hat daher einmütig beschlossen, daß jede Gemeinde gebeten werde, eine besondere Kollekte zu erheben — neben den sonstigen Kollekten für die Negermision —, damit die drückende Schuld so bald als möglich getilgt werde und dem Werke der Mission kein Schade geschehe. Wir bitten auch deshalb um Christi willen: Helfet, helfet bald! Vielleicht könnt ihr die empfohlene Kollekte in den bevorstehenden festlichen Tagen erheben. Doch das sei euch überlassen. Die Hauptsache ist, daß die besondere Kollekte erhoben werde. Die Not ist groß. Der Herr bedarf eurer milden Gaben für seine Negermision.

Wir sollen euch ferner sagen, daß die laufenden Ausgaben monatlich etwa \$1720.00 sind. Diese Summe wird natürlich größer werden, wenn einmal die fünf vakanten Stellen wieder besetzt sind. Also wir haben jetzt jeden Monat \$1720.00 nötig. Nun sind aber die Monate April, Mai, Juni und Juli in der Kommission bekannt als die „mageren“ Monate. Da fließen die milden Gaben nur spärlich. Es sollte dafür gesorgt werden, daß die Kasse reichlicher und regelmäßiger als bisher bedacht werde. Wie würden wir uns freuen, wenn wir so instand gesetzt würden, auch die Gehälter in diesen teuren Zeiten zu erhöhen. Manche unserer lieben Missionare bekommen bei ihrer besonders schwierigen Arbeit wirklich einen viel zu geringen Lohn. Das sollte wahrlich anders sein. Wir

möchten hier auch gerne, gerne Wandel schaffen. Allein, wenn Gesuche um Gehaltserhöhung einlaufen, müssen wir immer wieder mit schwerem Herzen senzen: Die Kasse ist leer, mehr als leer. Wir stecken tief in Schulden!

Darum bitten wir euch jetzt, geliebte Christen: Bedenket eure Kasse für Negermision. Lasset eure milden Gaben für dieses reich gesegnete Werk bald und regelmäßig und reichlich fließen. Denkt dabei an das große Opfer, welches die Eltern bringen, die ihre Söhne für die Negermision hergeben. Denkt an das große Opfer, welches sonderlich unsere lieben weißen Arbeiter in der Negermision Tag für Tag bringen und sich dabei noch zum Teil recht kümmerlich durchschlagen müssen. Denkt aber insbesondere an das unergleichlich große Opfer, welches unser hochgelobter Heiland für uns am Kreuze dargebracht hat. Daran denkt, geliebte Christen; dann werdet ihr gewiß mit dankerfülltem Herzen helfen in unserer großen Not. Das walte Gott. Amen. Es grüßt Euch im Herrn eure

Kommission f. Negermision,  
Christoph J. Dreves, Sekr.

Ich werde einen Hunger in das Land schicken. Amos 8, 11.

Aus dem heidnischen Buhu Land in Zentral-Afrika kommt die erfreuliche Kunde, daß dort, besonders in der Gegend um Elat her, ein förmlicher Hunger und Durst nach dem Worte Gottes entstanden ist. Ein Pastor, Adolf Krug, berichtet, daß in jener Gegend Gottesdienste abgehalten werden, welche von mehr als 1500 Zuhörern besucht werden und daß Leute 20—30 Meilen weit zu denselben kommen.

Noch größer ist der Eifer in bezug auf die Schule. Auf der Missionsstation selbst stehen 500 Schüler auf der Liste. Viele davon kommen alle Tage 5—6 Meilen. Elf weitere Schulen in jener Gegend haben zusammen 550 Schüler. Zehn andere Städte haben sich an die Mission gewandt und um Einrichtung von Schulen nachgesucht.

Wenn wir diesen Eifer für Kirche und Schule sehen, dann werden wir tief beschämt. Mancher unter uns hat die Kirche vor der Tür, und er ist nicht da. Christliche Schulen sind bei uns aufs beste eingerichtet, und viele benutzen sie nicht; den einen ist es zu weit; sie klagen, ihre Kinder könnten unmöglich so weit gehen, und wenn es auch kaum eine Meile auf ebener Straße, ja auf glattem trockenem Seitenweg ist. Andere ziehen die öffentliche Schule vor und meinen, dort allein können ihre Kinder für die Bedürfnisse des Lebens in diesem Lande richtig erzogen werden. Aber, aber, woran fehlt's? Es fehlt bei allen an dem rechten Hunger und Durst nach Gottes Wort. Ach, daß doch der Herr „einen Hunger in das Land schicken möchte, nicht aber einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem, das Wort des Herrn zu hören;“ und daß es diesen nun Satten dann nicht so gehe, „daß sie hin und her, von einem Meer zum

andern und von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden,“ wie die Kinder Israel zur Zeit des Propheten Amos, sondern daß der Herr mit seinem Wort dann da wäre, wie er jetzt bei den armen Heiden ist im Buhu Land, damit sie gesättigt werden zum ewigen Leben, sie und ihre Kinder! E. J. D.

### Wes Sohn ist er?

Jesus Christus, Gottes Sohn,  
Gott, von Ewigkeit gezeugt,  
War in Ewigkeiten schon,  
Ehe diese Welt bereitet,  
Gleichen Wesens allermeist  
Mit dem Vater und dem Geist.  
Jesus Christus, Menschensohn,  
Von Maria ward geboren,  
Kam aus seines Vaters Thron,  
Zu erretten, was verloren.  
Starb für uns am Kreuzestamm,  
Daß Gott's Zorn uns nicht verdamme.  
Jesus Christus, Davids Sohn,  
Kommt aus königlichem Stamme.  
Ihm gab Gott ein Reich zum Lohn,  
Ihm, dem unbefleckten Lamme.  
Darein ruft er dich und mich,  
Sein zu bleiben ewiglich.

### Gingefandt.

In No. 6 des Gemeindeblattes steht zu lesen: „In der Kasse für Witwen- und Invalidenunterstützung ist bittere Not. Helfet doch derselben ab, sei es durch eine Kollekte oder durch persönliche Gaben. Es bittet darum von Herzen das Komitee.“

Daß dieser Notruf erfolgen muß, ist recht betäubend und beweist, daß diese Kasse, auf die doch manche Witwe angewiesen ist, nicht genug bedacht wird.

Unsere Gemeinden sind nun freilich meist wenig über die Bedürfnisse der einzelnen Klassen unterrichtet; sie überlassen daher die Verteilung der Kollekten auch meistens ihren Pastoren. Warum vergessen aber viele von diesen diese Kasse? Es gibt zwar jeder Pastor und Lehrer seinen persönlichen Beitrag für dieselbe, aber das langt nicht, um alle Bedürfnisse zu befriedigen. Da müssen Kollekten aus-helfen. Wollen wir unsere Invaliden, die einst bei so geringem Gehalt dem Reiche Gottes gedient haben, daß sie sich keinen Notpfennig haben zurücklegen können, im Alter Not leiden lassen? Wollen wir unsere Witwen, die in Armut zurückgeblieben sind und z. T. über ihre Kräfte arbeiten müssen, um sich und die Ihrigen vor Not zu schützen, darben lassen? Die für die Witwen ausgesetzten Unterstützungen sind wahrlich gering genug, und es ist zu beklagen, daß nicht einmal diese geringen Summen zusammenkommen, so daß ein solcher Notruf erscheinen muß.

Brüder, lasset uns dafür sorgen, daß dies nicht wieder nötig wird. Könnten wir es uns nicht zu einer festen Regel machen (mit Zustimmung der Gemeinden), daß alljährlich die Reformationsfestkollekte, wie die Synode vor einigen Jahren empfohlen hat, für diese Kasse bestimmt wird, und zwar ungeachtet? Dann würde, zusammen mit den persönlichen Beiträgen, genügend Geld in der Kasse sein. Mit den anderen im Laufe des Jahres erhobenen Kollekten könnten wir dann ganz gut die übrigen Klassen füllen. Jetzt sollten natürlich erst die Brüder, welche es noch nicht getan haben, eine Kollekte für diese Kasse einschicken, damit der Not bald abgeholfen werde.

Möchte solch ein Notruf unter uns nie mehr nötig sein, weil man die Versorgung der Witwen und Invaliden vernachlässigt hätte. „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und ihm lassen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette; du hilfst ihm von aller seiner Krankheit.“ Ps. 41, 2—4.

### Unsere Jugend.

#### Zur Erinnerung an meine Konfirmation.

(Aus dem Kommunionbüchlein von D. Hagedorn.)

Was ich der Ev. Lutherischen Kirche verdanke.

Sie ist das auserwählte Rüstzeug Gottes in dieser Zeit, durch welches Er mich zu Christo, meinem Heilande, geführt und fernerhin bei ihm erhalten will.

1. Sie hat mir das Sakrament der Hl. Taufe nach Christi Einsetzung erteilt, wodurch ich aus dem Wasser und Geist wiedergeboren bin zu einem Kinde Gottes und Erben des ewigen Lebens.

2. Sie hat mich unterrichtet in den Hl. Zehn Geboten, wodurch ich erkannt habe, was der Herr von mir fordert, und wie wenig ich mit meiner Gerechtigkeit vor ihm bestehen kann.

3. Sie hat mich unterrichtet in der reinen Lehre des Hl. Evangeliums, wodurch ich meinen Herrn Jesus Christus als meinen Heiland kennen gelernt habe.

4. Sie hat mich gelehrt, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

5. Sie hat durch christliche Zucht und Vermahnung geholfen, mich im Stande der Gnade zu bewahren und in der Nachfolge Christi zu befestigen.

6. Sie hat für mich gebetet, da ich als kleines Kindlein das Licht der Welt erblickte. Sie hat für mich gebetet, als ich getauft wurde, als ich zur Schule ging und konfirmiert wurde. Sie will allezeit für mich beten, daß Gottes guter und gnädiger Wille an mir geschehe, bis er mich endlich mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich nimmt in den Himmel.

7. Sie will mich auch fernerhin durch die Predigt des Wortes Gottes unterrichten, erbauen, bewahren und befestigen.

8. Sie hat mich zur Abendmahlsgemeinschaft zugelassen, wodurch ich mit Christo als dem Haupte, und mit der unsichtbaren Kirche als dem Leibe, aufs Innigste verbunden werde.

9. Sie spricht mir durchs Evangelium und Sakrament die Absolution, wodurch meine Sünden vergeben sind vor Gott im Himmel. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

#### Der Kommunikant.

Kommunion heißt Gemeinschaft — Kommunizieren heißt teilnehmen. — Kommunikant heißt Teilnehmer.

Als Kommunikant nehme ich fleißig teil am Hl. Abendmahl:

1. Weil ich glaube, daß ich ein armer Sünder bin, der Gottes Born und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis verdient hat.

2. Weil ich glaube, daß ich im Hl. Abendmahl den wahren Leib und das wahre Blut meines Herrn und Heilandes Jesu Christi empfangen, zur Vergebung meiner Sünden.

3. Weil ich glaube, daß ich im Hl. Abendmahl Stärkung des Glaubens und Kraft zu einem neuen, Gott wohlgefälligen Leben erlange.

4. Weil das Hl. Abendmahl das Mahl der Kommunion oder Gemeinschaft ist, durch welches ich immer aufs Neue wieder in der Gemeinschaft mit meinem Herrn Jesu Christo und der heiligen christlichen Kirche befestigt werde.

5. Weil ich durch den Abendmahlsgang vor den Menschen meinen Glauben bekenne und des Herrn Tod verkündigen helfe.

6. Weil der Herr selbst gesagt hat: Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Als Kommunikant nehme ich fleißig teil am gemeinschaftlichen Gottesdienste.

1. Jeden Sonntag versammelt sich die Gemeinde, um ihre Sünden zu bekennen und die Absolution oder Vergebung zu empfangen. Auch ich bin ein armer Sünder, habe Vergebung nötig und glaube gewiß, daß ich durch die Absolution in der Kirche Vergebung meiner Sünden vor Gott im Himmel erlange, nach dem Worte des Herrn: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.

2. Jeden Sonntag versammelt sich die Gemeinde, um vor Gott und Menschen ihren heiligen christlichen Glauben zu bekennen. Dieser Glaube ist auch mein Glaube, und gerade durch diesen Glauben bin ich mit der Kirche Gottes zu einer Gemeinschaft verbunden. Darum will ich ihn auch mit der Gemeinde bekennen, nach dem Worte des Herrn: Wer mich bekennet vor

den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

3. Jeden Sonntag versammelt sich die Gemeinde, um sich unterrichten zu lassen durch die Predigt des Wortes Gottes. Auch ich habe diesen Unterricht allezeit nötig, damit ich immer mehr zunehme in der Erkenntnis und Reue über meine Sünde, im lebendigen Glauben an die Gnade Gottes in Christo Jesu, in der Liebe zu Gott und meinem Nächsten, im gottgefälligen Lebenswandel und in der seligen Hoffnung des ewigen Lebens. Ich höre alle Tage die Stimme meiner großen Seelenfeinde: des Teufels, der Welt und meines eigenen Fleisches, die meine Seele verderben wollen in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; darum muß ich auch, so oft ich kann, die Stimme Gottes hören, die in der Predigt zu mir redet, um mich zu stärken und zu bewahren in aller Not und Anfechtung. Darum will ich auch mit der Gemeinde teilnehmen an der Predigt, nach dem Worte des Herrn: Wer Ohren hat, zu hören, der höre.

4. Jeden Sonntag versammelt sich die Gemeinde, um miteinander zu beten für das zeitliche und ewige Wohl ihrer Mitglieder, für die ganze Kirche, für die Obrigkeit, für alle, die in Krankheit und Not sind, und für alle ihre Mitmenschen; um Gott zu danken und zu loben für alle seine unzähligen Wohltaten. Dies Gebet soll auch mein Gebet sein; diese Lob- und Dankopfer will auch ich darbringen. Darum will ich auch mit der Gemeinde beten im Vertrauen auf das Wort des Herrn: Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen.

5. Jeden Sonntag versammelt sich die Gemeinde, um Gaben darzubringen und sich zu ermuntern im Werke der Ausbreitung des Reiches Gottes. Auch ich bin zu diesem Werke berufen und verpflichtet. Darum will ich von ganzem Herzen mit den Kräften und Mitteln, die Gott mir darreicht, daran teilnehmen, nach dem Worte des Herrn: Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Ps. 26, 6—8.

#### Gebrüder Schweiger.

Diese Gebrüder bilden eine sehr große Verwandtschaft, daher kommt es, daß man Vertreter ihrer weitverzweigten Familie fast in jeder Gemeinde findet. Durchweg sind sie ordentliche, brave Leute, denen Unfriede und Streit im Herzen zuwider sind. Nicht als ob sie nicht reden könnten, sie verstehen es, je nach Umständen, sogar sehr wohl, z. B., wenn ihr Vorteil auf dem Spiele steht, sie haben aber die Gewohnheit, daß sie ganz besonders in Gemeindeversammlungen sich völlig ausschweigen. Freilich wäre es

schlimm, wenn da immer alle reden wollten, aber die Frage ist denn doch, ob es gut und heilsam ist, wenn immer nur ein paar Leute das Wort führen. Meinen diese es gut, aufrichtig und treu, haben sie wirklich nur das Beste der Gemeinde im Auge, dann ist's gut und recht. Wer aber die Verhältnisse kennt, weiß auch, wie viel persönliche Rücksichten da unterlaufen, wie die Selbstsucht, der Ehrgeiz, nicht selten ein angeblich verletztes Ehrgefühl ihre Rolle spielen und so das persönliche Interesse betonen, daß das Wohl der Gemeinde überhaupt nicht in Betracht kommt. Es gewinnt das Unrecht, die Ungerechtigkeit oft leicht die Oberhand.

Schaut man in diese und jene Gemeinde hinein, so muß man sich fragen: Wie ist es denn nur möglich gewesen, daß hier solche Zustände sich gebildet haben? Nun, das Rätsel ist leicht gelöst, wenn man genauer zuschaut und bemerkt, wie reichlich, ja überreichlich die Familie Schweiger hier zu finden ist. Man kann da gar manchmal beobachten, wie ein Gemeinde-„Boß“ Jahr für Jahr sein Wesen, oder vielmehr sein Unwesen treibt, und eine gedeihliche Entwicklung der Gemeinde im Sinne und Geiste Christi fast oder ganz unmöglich macht. Es wäre nicht schwer, den Bann zu brechen; es sollten nur einmal einige trennende, mutige Männer aufstehen und offen und ehrlich Zeugnis wider den Unfug ablegen, dann wäre es bald mit der Herrschaft des Weltgeistes zu Ende, allein daß es dazu nicht kommt und der alte Schlandrian weiter wuchert, daran sind die Gebrüder Schweiger wieder schuld. Sie sehen, wo es fehlt, aber sie schweigen; sie hören schlimme Worte, die uns das Feuer der Zwietracht entzünden, aber sie schweigen; sie werden aufgefordert, endlich einmal die Stummheit fahren zu lassen und den Mund aufzutun, aber sie schweigen; sie wissen, daß das Reden, das Eintreten für Recht ihre Pflicht wäre, aber sie schweigen. Ein Sprichwort sagt: „Reden ist Silber, Schweigen aber ist Gold.“ aber hier wäre das Reden Gold, und mehr als Gold; ist das Schweigen unendlich geringer als Silber, ja weniger als Blech, wird es zum schweren Unrecht vor Gott und den Menschen, wird das größte Unheil dadurch angerichtet.

Man möchte sie rütteln und schütteln, sie mächtig ermuntern, ja treiben, ihre Pflicht zu tun, die Gebrüder Schweiger, allein es ist ein schweres Stück Arbeit, sie dahin zu bringen, sie aus ihrer Nachlässigkeit aufzuwecken. Sie lesen ihre Bibel verkehrt und verwechseln das Geschlecht. 1. Kor. 14, 34 steht: „Eure Weiber laßt schweigen in der Gemeinde,“ sie aber setzen an die Stelle des Wortes „Weiber“ Männer, und verleugnen damit ihren Mannesmut. Sie verstehen die Petristelle (1. Pet. 3, 10): „Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge,“ so, als bestände im Schweigen allein die rechte Lebensklugheit. Als ob das Reden, das Bekennen am rechten Orte, bei der rechten Gelegenheit nicht auch ein Gebot wäre, von dessen Erfüllung unendlich viel für unser Lebensglück abhängt. Es haben sich schon viele um Freiheit, Eigentum, ja Leben geredet, aber es haben sich auch schon viele

um den Frieden der Seele, um Glück und Seligkeit geschwiegen. Reden hat seine Zeit, das Schweigen aber nicht minder.

Wir schwebt noch ein Punkt vor, der anschaulich genug zeigt, wie verderblich das Gebahren der Gebrüder Schweiger ist, wie viel Leid, Weh und Herzeleid es verursachen kann. Seht ihr jenen Mann mit den gramdurchfurchten Zügen, der gebeugten Gestalt, den starken Spuren vorzeitigen Alters? Der Mann ist ein Prediger des Evangeliums. Er ist treu. Er sucht das Beste seiner Gemeinde. Er zeugt als Diener Christi wider die Sünde, wider Habsucht und Geiz, wider Trunksucht und Wollust. Das hat ihm die Feindschaft des Herrn „Boß“ eingebracht. Der Herr ist reich, daher auch einflußreich. Er hat eine große Verwandtschaft. Es sind da manche, die von ihm abhängig sind. „Der soll mir blißen, daß er es gewagt, mir das zu sagen,“ so heißt es jetzt hier, und was das besagt, erfährt der Pastor gar bald. Es wird ihm die kalte Schulter gezeigt, er sieht spöttische, höhnische Gesichter, überall kann er den Einzug eines bösen Geistes merken. Der Besuch der Gottesdienste ist nicht mehr derselbe wie früher, in den Vereinen verspürt er das Wehen einer kälteren Luft, es fallen spitze, argwöhnische Bemerkungen, Mißtrauen wird in die Herzen gesät, kurz die Bosheit ist geschäftig, ihr finsternes Werk auszuüben. Der Pastor leidet schwer unter diesem Treiben, seine Familie muß mit leiden, denn sein Einkommen geht nur sehr unregelmäßig ein. Endlich kommt der Tag der Gemeindeversammlung heran. Selbst ein blindes Auge konnte wahrnehmen, wie da heimlich ist gewühlt, gehezt worden. Die Widersacher halten auch nicht lange mit ihrer eigentlichen Absicht hinter dem Berge. Es fallen böse, schandbare Worte, wie sie unter solchen, die sich Christen nennen, nimmer sollten gehört werden. Die redlicheren Gemüter sind empört, sie fühlen, daß ein solches Treiben eine Schmach für ihre Gemeinde ist, allein damit hat es sein Bewenden. Die Gebrüder Schweiger sind anwesend, mit einem mannhaften Eingreifen könnten sie bald die Netze der Bosheit zerreißen und die Verlogenheit der Anklagen ans Licht bringen, aber sie sitzen und schweigen. Sie wollen sich keine Feindschaft machen, es mit ihren Verwandten, vielleicht auch den Arbeitgebern, nicht verderben. Daß sie es mit der Wahrheit, dem Gewissen, mit Gott verderben mit ihrem jämmerlichen, tiefen Schweigen, merken sie nicht. Der Schluß des bösen Liedes ist, daß der Pastor sein Bündel schnüren muß. Herr „Boß“ und Genossen regieren weiter, unter dem neuen Pastor geht es nach zwei, drei Jahren ebenso wie unter seinem Vorgänger. Und die Gebrüder Schweiger schweigen weiter. Ich fürchte, wenn sie an der Himmelstür anklopfen, wird Gott der Herr auch schweigen. Und wenn der Tag des Gerichts kommt, wird Schweigen zum fürchtbaren Verstummen werden. (R. Bl.)

— Beten ist allein des Glaubens Werk und das niemand denn ein Christ tun kann. (Dr. M. Luther.)



## Gemeinde und Gemeinden.

Die Gemeinde Gottes im eigentlichen Sinn ist die unsichtbare Kirche. Es ist die Gemeinde, von welcher wir im apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen: Ich glaube „eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.“

Diese Gemeinde gründet und schafft der Hl. Geist durch Wort und Sakrament. Sie ist deshalb auch überall zu finden, wo Gottes Wort gepredigt und die Sakramente verwaltet werden. Alle gläubigen Gotteskinder gehören zu ihr und es wird keiner in ihr gefunden, der Christum nicht seinen Heiland nennt.

Das Haupt dieser unsichtbaren Kirche ist Christus. Er schließt und erhält sie und ist bei ihr bis an der Welt Ende.

Und wenn das Ende vorhanden ist, dann führt er sie ein in das Reich der Herrlichkeit. War sie hier eine Kreuzgemeinde, so ist sie dort die triumphierende.

Diese unsichtbare Gemeinde Gottes ist wohl zu unterscheiden von den Gemeinden, den Ortsgemeinden. „Warum Gemeinden?“ hört man in bezug auf diese oftmals fragen. Man will gewöhnlich damit sagen: „Gemeinden brauchen wir nicht.“ Nun, solche Leute können noch gleich eine Reihe Fragen hinzufügen. „Warum Pastoren? Warum Predigt? Was soll die Bibel? Weg mit allem, wir wollen's nicht.“ So meinen es nun freilich, Christen nicht, wenn sie fragen: „Warum Gemeinden?“ Sie wollen die Gründe kennen lernen, die sich für das göttliche Existenzrecht von Ortsgemeinden anführen lassen. Welche sind's denn?

Denke, lieber Leser, zu allererst an das 3. Gebot. Dort hörst du: Christen sollen das Wort Gottes gerne hören und lernen. Das Lernen möchte ja nun auch aus der Bibel, ohne Gemeinde, geschehen; aber das Wort Gottes soll auch gehört werden. Dies jetzt nicht bloß einen Mann voraus, der das Wort verkündigt, sondern auch eine Anzahl, die ihre Ohren leihst. Und diese sind dann die Gemeinde an dem Ort, wo das Wort gepredigt wird.

Christus will Gemeinden haben. Wo, d. h. an welchem Ort, zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Mit den letzten Worten verheißt er ihnen seine Gegenwart. Er stellt der Ortsgemeinde die wichtige Aufgabe der Ermahnung eines Sünders. Sage es der Gemeinde, sagt er Matth. 18. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner. Selbstverständlich ist dies die Ortsgemeinde, denn einer ganzen Körperschaft von Gemeinden kann's der Christ nicht sagen, viel weniger der unsichtbaren Kirche.

Christus selbst hat eine Ortsgemeinde gesammelt. Dies waren seine Jünger und die sonst noch zu ihm hielten.

Die Ortsgemeinde lag in der Absicht des Hl. Geistes bei der Sammlung seiner Herde. Die Apostel hatten auch seine Absicht richtig erkannt. Wohl sagte er ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur, aber sie taten das, indem sie überall Ortsgemeinden ins Leben riefen. Die erste Gemeinde entstand zu Jerusalem unmittelbar nach der Ausgießung der Hl. Geistes.

Nach der Predigt, welche Petrus am 1. Pfingstfest gehalten hatte, folgt eine herrliche Beschreibung derselben, Apg. 2, 41. 42: Die nun sein Wort gerne annahmen ließen sich taufen und wurden hinzugetan an dem Tage bei drei tausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Die Apostel gründeten, da sie die Absicht des Hl. Geistes kannten, auch ohne Säumen gleich anfangs eine Gemeinde nach der andern. Da sind die Gemeinden zu Antiochien, zu Korinth, zu Ephesus, zu Thessalonich, zu Kolossa und viele andere. Sie wenden sich an die einzelnen Gemeinden in ihren Briefen. Paulus macht lange Reisen und gründet und besucht eine große Anzahl von Einzelgemeinden, belehrt, straft und tröstet sie.

Und in der Offenbarung St. Johannes zeigt Gott seinem Apostel in einem Gesicht sieben Leuchter und sagt: Die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden, jede an einem bestimmten Ort, und offenbart ihm, was er einer jeden einzelnen Gemeinde schreiben soll.

Wenn dich daher jemand fragt, lieber Leser: „Warum Gemeinden?“, so weise ihn getroßt auf die Worte und Beispiele der Schrift, und sage ihm, wir werden uns nicht dreinreden lassen. Wir werden uns richten nach den Worten Christi und seiner Hl. Apostel und werden Gemeinden gründen und erhalten und uns beständig gegenseitig ermuntern und sagen: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen. Ebr. 10, 25. E. J. D.

## Thesen für die Synodalversammlung der Wisconsinynode.

Thema: Die Bedeutung der Person und des Amtes Christi für das christliche Leben.

These 1. Der natürliche Mensch steht unter der Macht und Herrschaft der Sünde; der einzige Keime unter den Unreinen ist Jesus Christus, wahrer Mensch und Gott, der auch allein die Kraft hat, von der Sünde und ihrer Herrschaft zu befreien.

These 2. Um uns Menschen von der Macht und Herrschaft der Sünde zu befreien und für ein Leben in der Gemeinschaft Gottes wiederzugewinnen, hat Christus uns zuerst und vor allem von der Schuld der Sünde, die uns von Gott trennte und unter seinem Jorn festhielt, erlöst; aber sobald diese seine Erlösung, die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die er für uns erworben hat, durch Wort und Glauben uns angeeignet wird, sind wir auch von der Sünden Herrschaft frei.

These 3. Wie daher einerseits die Erkenntnis, daß Christus der Sohn Gottes, allein die Macht und Herrschaft der Sünde in uns brechen kann, uns zwar die Sünde nach ihrer ganzen furchtbaren Macht offenbart, so gewinnen wir andererseits durch den Glauben an Christum, unsern Erlöser, doch auch große Kraft und Freude, in und mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln.

These 4. Der Inhalt dieses neuen Lebens besteht dann aber nicht in einer Nachahmung des äußeren Lebens Christi, noch in der äußerlichen Übung und Aneinanderreihung einzelner Tugenden, sondern darin, daß ein Christ

aller Selbstsucht abjagt, Gott und seinen Nächsten liebt und ihnen dient, auch um Christi willen alles leidet.

S. Wente.

## Herzliche Bitte an die Gemeinden und Pastoren der Wisconsinynode.

Wie bereits angezeigt, hat der Verwaltungsrat der W. M. Herrn Pastor M. C. Haase von Peshigo zum Kollektanten erwählt. Derselbe hat nun von Ostern ab einen sechsmonatlichen Urlaub von seiner Gemeinde erhalten. Damit diese Zeit so gut als möglich ausgenutzt wird, werden alle diejenigen Pastoren, deren Gemeinden vom Kollektanten noch nicht besucht sind und die die Dienste desselben wünschen, herzlich gebeten, sofort sich mit dem Kollektanten in Verbindung zu setzen.

Joh. Bading,  
Präs. des Verwaltungsrats.

## Aus unsern Gemeinden.

### Zurweiche

feierte die St. Peter'sgemeinde in Fond du Lac am Sonntag nach dem Hl. Christfest. Festprediger: Prof. Aug. Pieper und Prof. J. Schaller (engl.).

### Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Präses Bergemann wurde am 7. März 1909 Pastor D. B. Rommensen unter Aufsicht des Hn. Pastor J. S. Koch in seiner Gemeinde in South Milwaukee von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr segne die Gemeinde.  
B. P. Rommensen.  
Adresse: Rev. D. B. Rommensen, South Milwaukee, Wis.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Bergemann wurde Pastor Otto Bergfelder am Sonntag Reminiscere in den Gemeinden zu Plum City und Eau Claire, Wis. von dem Unterzeichneten eingeführt. Der Herr segne ihn, daß er viel Frucht bringe und seine Frucht bleibe.  
W. Taras.  
Adresse: Rev. O. Bergfelder, Plum City, Wis.

Sonntag Lätare, den 21. März 1909, wurde Herr Pastor Anton Pieper vom Unterzeichneten in sein Amt an der ev. luth. Salemsgemeinde zu Woodbury, Washington Co., Minn. eingeführt. Gott segne ihn zum Segen für viele.  
A. Schrödel.  
Adresse: Rev. Anton B. Pieper, R. N. 1, Newport, Minn.

## Anzeigen und Bekanntmachungen.

### Konferenzanzeigen.

Die Allgemeine Pastoral-Konferenz der Minnesota-Synode versammelt sich, will's Gott, vom 27.—29. April in der Gemeinde des Pastor R. Polzin zu Watertown, S. Dak. Arbeiten: Exegese über 1. Kor. 11, 20—34. Referent Pastor Jm. Albrecht. Ersatzarbeit: Praktische Anwendung von 2. Tim. 2, 4 auf den Pastor und sein Amt. Referent: Pastor Dasler; Ersatzmann: Pastor C. J. Albrecht. Ersatzarbeit: Die Behandlung des 6. Gebots im Konfirmandenunterricht. Referent: Pastor Hinberer. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten.  
J. Röhrer, Sekretär.

Die Winnebago Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 5.—7. April in Marshfield. Arbeiten: Praktisch: (alte) „So find Time in Interest“—Venke. Was ist Gott?—Nabe. (Neu) Bibl. Gesch., die Himmelsleiter—Pape; Die Taufe Christi—Albers; „Making of a Lead Pencil“—Zehn; „Definition of Pronouns“—Errahn; Anschauung eines Bildes—Jantner; „Preparation for a Composition on „A Bee““—Götsch; „Settling of Pa., U. S. History“—Rahmert; „A Lesson on Pro-

portion“—Müller. Theoretisch: (alte) Ruhe in der Schule—Schauer; Wie erzieht man die Kinder zur Wohlstandigkeit—Bebel; Bericht über den Besuch einer öffentlichen Schule—Rudert, Krüger; (neue) Schulfestreden—Brenner. Man wolle sich zeitig bei Kollege Helfmann anmelden.  
Chas. G. J. Brenner, Sekr.

Die Wisconsin Valley Konferenz versammelt sich in der ersten vollen Woche nach Ostern, vom 13.—16. April in der Destinons Gemeinde zu Waupun, Wis. Arbeiten: Predigt: Past. W. Gruber (Kirch); Beichtrede: Past. Meyer (Nommensen). Exegese: Past. Kirchhöfer; 3. Kap. des 1. Tim. Briefes; Past. Schlieffed: Daß uns Mittel und Wege gewiesen werden, um das Interesse für die Gemeindefestung zu erwecken; Past. Sieck: Die Vorteile oder respektive Nachteile einer Staatsynode für uns. Man melde sich rechtzeitig an oder ab bei Past. J. Th. Destinson, 510 4. Ave., Waupun, Wis.  
Geo. Fierke, Sekr.

Die Spezialkonferenz der Michigan-Distriktsynode versammelt sich, so Gott will, vom 20.—22. (incl.) April in der Gemeinde des Herrn Präses Lederer zu Saline, Mich. Arbeiten: Schriftbeweis des Kleinen Katechismus (Einleitung)—Past. Kneise; Was lehrt die Schrift von der Heuchelei?—Past. Thrum; Exegese, Gal. 4, 1—11 ff.—Past. Sahn; Katechese über eine selbstgewählte Biblische Geschichte—Lehrer Mayer; Wie erzieht man regelmäßigen Schulbesuch?—Lehrer Wyncken. Prediger: Past. Parsch—Haase; Beichtredner: Past. Walthers—Westphal. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten.  
Theo. G. Sahn, Sekr.

Die gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich vom 14.—16. April bei Lehrer Frey in Mankato, Minn. Anmeldung erwünscht.  
L. Kolf, Sekr.

Die Pastoral-Konferenz der Distriktsynode von Nebraska versammelt sich, so Gott will, vom 27.—29. April in der Gemeinde des Herrn Past. B. Mäherhoff bei Girth, Neb. Arbeiten: Seelsorge am Krankenbett—Past. Lehninger; Titusbrief—Exegese: Past. Mäherhoff; Predigt—Past. Zarembo; Kritik—Past. Medlin; Katechese über das erste Gebot—Past. Berg. Prediger: Pastoren Witt—Zarembo; Beichtredner: Pastoren Martin—Lübbert. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten. Auf Ersuchen des Ortspastors wird auf folgendes hingewiesen: Wer von Norden kommt, muß spätestens bis 4 Uhr in Lincoln sein. Kurz nach 4 Uhr geht auf der V. u. M. ein Accommodation-Zug nach Girth, der Fahrer hält dort nicht. Etwa um 5 Uhr geht auf der U. P. ein Zug nach Courtland. Wer die beiden Züge verpaßt, bleibt die Nacht in Lincoln liegen.  
Gust. H. Frey, Sekr.

Die gemischte Winnebago Pastoral-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag nach Misericordias Domini in der Gemeinde Pastor Dolivats zu Oshkosh, Wis. Arbeiten: Exegese, Gen. 3, 16 ff.—D. Hoher; Hebr. 12, 17—Raumann; Liturgik—Schlerf; Vortrag über ein freies Thema—Schulz; Katechese—Schlerf. Prediger: Schlerf (Krüger); Beichtredner: J. Schlerf (Wrescher). Erste Sitzung beginnt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr.  
E. Benj. Schläfer, Sekr.

Die Mississippi-Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 20.—22. April (Dienstag Mittag bis Donnerstag Mittag) in der Gemeinde des Unterzeichneten zu West Salem, Wis. Arbeiten: Der Pastor, wie er sein soll nach dem Titusbrief—Past. Kuslow; Die Lehre von der Erbsünde, Past. Mäherhoff; Der Gedankengang des Philipperebrieffes—Past. Maus; Die Prohibitionsfrage—Past. R. Siegler, Coreferent, Past. Thurov; Wann muß ein luth. Pastor seine Mitwirkung bei einem Begräbnisse verweigern?—Past. Vollbrecht, Coreferent, Past. Mittelstädt. Prediger: Pastoren Engel—Gader; Beichtredner: Pastoren Gläser—Sering. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.  
J. Mittelstädt, Sekr.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboygan und Manitowoc County versammelt sich, so Gott will, am Montag, den 19. April, abends bei Hn. Past. J. G. Berger in Sheboygan. Arbeiten: Döhler, Exegese, Röm. 9; Hanow; Exegese, Röm. 5, 12 ff.; Koch; Katechese über die Auferstehung Christi; Kionka: Die Inergriffenheit Streitigkeiten nach Luthers Tod bis zur Verfassung der Konfordinenformel, incl. Prediger: Hanow, Gutekunst. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten.  
L. G. Dorpat, Sekr.

Die Fox-River Valley Konferenz versammelt sich am Montag Abend, den 3. Mai, um 7½ Uhr in Algoma und schließt

ihre Sitzungen am Mittwoch Nachmittag um 2 1/2 Uhr. Prediger: Pst. F. Dejung (Deltmann, Ernst). Weichtredner: Pastor G. Schöwe (Schumann). Arbeiten: Pastor W. Gimmthal: Katechese über den Anfang des zweiten Gebots; Pastor Uplegger: Wie ergibt sich uns die rechte Sicherheit und Freudigkeit in der Lehre vom heil. Abendmahl? Forts.: Freie praktische Exegese über Matthäi Kap. 1 und 2, worauf sich alle vorbereiten sollen; Pastor Uplegger: Pädagogik im Konfirmandenunterricht; Pastor A. Ernst: Teilnahme des Judas am heil. Abendmahl. Die Pastoren F. Eppling und F. Schumann sollen sich Information darüber verschaffen, ob Gemeindeversammlungen betreffs Kaufs und Verkaufs von Eigentum u. s. w. am Sonntage vor dem Gesetz des Staates gültig sind. Weitere Besprechung betreffs der Einquartierung der Pastoren, Lehrer und Delegation während der Zeit der Synodalversammlungen. Man melde sich beizeiten an oder ab!

Die gemischte Konferenz versammelt sich, will's Gott, vom 28.—29. April in der Gemeinde des Herrn Pst. Klingmann zu Watertown, Wis. Arbeiten: Exegese über 1. Kor. 7—Pastor Grote; Das rechte Verhältnis der Amtsbrüder unter einander—Past. Geride. Prediger: Pst. Geride—Stellvertreter, Pst. Arndt; Weichtredner: Pst. Martens, Stellvertreter: Pst. Nicolaus. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten. Aug. Bergmann, Secr.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Milwaukee und Umgebung versammelt sich in der dritten Woche nach Ostern (27. und 28. April) in der Gemeinde Pst. Ed. Albrechts. Arbeiten: Anstichschrift (Fortsetzung)—Pst. Dallmann; Die verschiedenen Arten der allg. Weissagung—Prof. Aug. Pieper. J. F. Bürger, Secr.

Eine Bitte an die werten Frauen- und Jungfrauenvereine.

Es ist unser Bestreben, unsere Indianer zu einem tätigen Leben zu erziehen. „Mißgung ist aller Laster Anfang.“ Dies bemerkt sich auch bei unseren Apachen-Frauen. Sind sie nicht beschäftigt, so ergeben sie sich dem Kartenspiel und anderen Lastern. In den Hütten der Indianer finden wir viel Mangel, so auch an ordentlichen Dedden. Es sind meist schmutzige Lumpen, die nur notdürftig gegen Kälte und Nässe schützen. Eine von der Regierung angestellte „Feld-Matron“ bemüht sich, mit Hilfe meiner Frau die Frauen auch im Nähen ordentlicher Dedden zu unterrichten. Einzelne Personen liefern hierzu „Quilt-blöcke“ oder Stücke für eine Seite der Decke. Die Regierung liefert die Baumwolle frei, während die Indianer-Frauen das Zeug für die andere Seite kaufen. Auf diese Weise erhalten sie eine gute Decke zu einem niedrigen Preise und lernen dabei den Gebrauch der Nadel. Zu diesem Zweck bitten wir um Zusendung fertig geschnittener „Quilt-blöcke“ oder Stücke und können dieselben auch gestickt oder genäht sein. Miss. C. Günther. San Carlos, den 11. März 1909.

Veränderte Adresse.

Rev. D. B. Rommensen, South Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Reisepredigt: Pastoren F. Dejung, Hinelander, nachtrgl von W. L. A. Priebe je 10c, Ph. A. F. Radle je 5c, auf 45c, F. Oehlert, U einer Sonntagskoll, Behauwega \$3, B Rommensen nachtrgl St Lucasgem Milwaukee \$1.20, G Bergmann, Kinderkoll, Christusgem. Milw. (f Kinderfr) \$42.98, H Bürger, Koll, Waufegan \$2.34, dsgl Lake Forest \$1.70, G Brandt, Kinderkoll, Neillsville (f Kinderfr) \$10.25, aus der Hinterlassenschaft von Frau Maria Meier \$10, auf \$71.92.

Neubau und Schuldentilgung: Pastor F. Wäfer, Hauskoll, Tomah \$5.

College: Aus der Hinterlassenschaft von Frau Maria Meier, Marquette, Mich. \$10.

Synodalberichte: Pastoren F. Brenner, Sonntagskoll, St Joh Gem Milwaukee \$20; F Jenny dsgl St Jakobigem Milwaukee \$14.28, Chr Sauer dsgl Juneau \$8.85, Th Schröder dsgl Hay Creek \$6.27, F Schwarz dsgl Menomonic \$10.28, F Günther dsgl Oconomowoc \$8.27, D Hoher dsgl Winneconne \$5.50, G Ernst dsgl Green Bay \$7.33, F Oehlert, U dsgl

Behauwega \$6.10, dsgl Sonntagskoll, Fremont \$1.97, C Auerswald dsgl Brightstown \$8.10, G Bergmann, nachtrgl Christusgem Milwaukee 62c, C Hoher, Sonntagskoll, West Bend \$5.55, F Schmeling dsgl Little Falls \$3.40, C Friedrich dsgl Helenville \$6.01, F Meyer, Koll, Maine \$3.50, auf \$116.03.

Synodalkasse: Pst G. Gieschen, Sonntagskoll, Jerusalemigem Milwaukee \$11.89.

Indianermission: Pastoren F. Klingmann, Kränzchen, Watertown \$15.50, F Brenner, Kinderkoll, St Joh Gem, 1. Klasse \$4.05, dsgl 2. Klasse \$6.30, dsgl 3. Klasse \$5.25, dsgl 4. Klasse \$2.40, O Koch dsgl Columbus \$14.51, G Knuth, Dankopfer von Frau Ph. Blad, Bethesdagem Milwaukee \$2.50, H Bürger, Sonntagskoll, Libertyville \$5, aus der Hinterlassenschaft von Frau Maria Meier, Marquette, Mich \$10, auf \$55.51.

Megermission: Aus der Hinterlassenschaft von Frau Maria Meier, Marquette, Mich. \$10.

Stadtmission: Pastoren C. Gaujewitz, Sonntagskoll, Gnadenhem, Milwaukee \$40, D Hagedorn dsgl Salemsgem Milwaukee \$5.71, auf \$45.71.

Arme Studenten: Pastor F. Uehmann, Hochzskoll, Mielts—Niemer \$6.50.

Witwenkasse — Koll.: Pastoren A. Spiering, von W. Reuter jr, New London \$1, F. F. Meyer, Koll, Maine \$2, auf \$3.

Witwenkasse — pers.: Prof. W. Eickmann \$3, Pastoren F. Sauer \$3, A. Klaus \$5, F. F. Meyer \$3, G. Brenner \$5, Th Schröder \$3, auf \$22.

Reich Gottes: Pastoren G. Ohde, von Frau M. M. Whitewater \$5, C. Wast, Sonntagskoll, Good Hope \$5.50, G. Wöltcher, von Frau El. Krückeberg, Hortonville \$2, B. Rommensen, Sonntagskoll, Grand Rapids \$6.10, D. Kufstow dsgl Wonevov \$11.50, dsgl La Valle \$3, auf \$33.10.

Belle Plaine: Pastoren C. Wast, Good Hope, von Ruth Wast 10c, C. Dowidal, Kinderkoll, Oshosh (f Kinderfr) \$7.80, auf \$7.90.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren F. Brenner, Kinderkoll, St Joh Gem Milwaukee (f Kinderfreude) \$9.05, F. Schwarz, von U. Eickmann, Menomonic \$1, F. Günther, von C. Weber jr, Oconomowoc \$1, G. Ohde, pers. \$1, D. Theobald, von A. Mabon, Markesan \$1, B. Rommensen, Koll, St. Lukasgem Milwaukee \$13.96, C. Gaujewitz, Koll, Gnadenhem Milwaukee kollektiert durch Frau G. Stünke und Frau G. D. Frank, von Fel. M. Hoffling, Frau G. Mayer, F. Frank, C. Costkall, H. Gangsch, A. Wärdler, F. Herneke, A. Mayer, C. Rintelmann, G. Ludwig, W. C. Köpp, G. Kopf, Frau G. Frödtert, Frau C. Schröder, Frau P. Löpfer, Frau L. Müller, M. A. Nahr, Frau U. Wagner, M. G. F. Inbusch, G. C. Kneffe, G. Kühle, F. Dammann, Frau A. Puls, Frau C. Jahn, C. Niedecken, Frau Brandt, Frau Sternberg, Frau Riedhefer, A. Arndt, D. A. Zedler, Frau Großenbach, C. Knorr je \$1, Frau Pst. Gaujewitz, Fr. Goll, Frau Weber, Frau Benschhorn, Frau Kraak, G. W. Strohmeyer, W. Berger, Frau Meinede, Dr. Frank je \$2, Frau B. Frank, W. H. Ipmeier, Frau G. Brumber, Frau G. Martin je \$5, Frau C. Milslein \$2.50, Weis Bros \$1.50, Frau F. Ladwig 50c, auf \$76.50, aus d. Hinterlassenschaft von Frau Maria Meier, Marquette, Mich \$10, auf \$113.51.

Epileptiker: Pastoren G. Gieschen, Jerusalemigem Milwaukee, von Frau Harthun, Frau Brühl, M. je 25c, auf 75c, C. Dowidal, Kinderkoll, Oshosh (f Kinderfr) \$3, G. Bergmann, durch Herrn Garders aus Winona, von A. Schulz, B. Wachs je 50c, auf \$1, G. Knuth, Dankopfer von Frau Ph. Blad, Bethesdagem Milwaukee \$2.50, G. Brandt, Kinderkoll, Neillsville (f Kinderfr) \$3.85, auf \$11.10.

Schule: Pst. G. Bergmann, Christusgem Milwaukee, von M. Zolke, A. Suhr je 50c, A. Stüdemann \$1, auf \$2.

Notl. — Italien: Pastoren F. Jenny, von W. Ruh, St. Jakobigem Milwaukee 50c, R. Wolff, von Frau W. Genens, Elades Corner \$3, auf \$3.50.

Summa: \$538.67. G. Knuth, Schahm.

Aus der Minnesota-Synode.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren A. Heidmann, Arlington \$7.25, F. Thurov, Littlefield, von F. Krüger \$1, A. Schröder, St. Paul, von Frau B. Westphal, Frau M. Menk je \$1, A. Pieper, Woodbury, von Frau F. Horrisberger

\$1, C. Schrader, St. Paul, von C. Karnuth, W. Stepmih, S. Fogatz, F. Priebe, A. Fogatz, Frau W. Young je \$1, M. Michael, Henry, S. D. \$11.09, A. Winter, Manitato, von Frau M. \$5, W. M. brecht, White, S. D., von F. Dorn, L. Dorn, W. Dorn, F. Dorn, A. Dorn, W. Dorn, F. Dorn, B. Duth, G. Müller, F. Bierhuf je 25c, C. Hempehl, A. Hemel je 50c, D. Stöber 75c, G. Dorn, W. Dorn, A. Dorn je \$1, auf \$6.25, F. Blumenkranz, Kubertkoll, Rockford, von Frau Hildebrand, F. Hildebrand, C. Mutterer, W. Mutterer, G. Mutterer, G. A. Mutterer, W. Schulze, C. Schulze, B. Schulze, L. Schulze, F. Schaar je 25c, A. Mutterer, W. Mutterer, M. Mutterer, M. Mutterer, M. Sengel, L. Sengel, F. Sengel, Carol Sengel je 10c, auf \$3.65, W. Franzmann, Lake City, von S. F. Fick, G. Hamann, W. Woodes, F. Gerken, F. Brenner, B. Luth, G. Gerken, F. Dankers, D. Heitmann, Frau Dickmann je \$1, A. Dasler, St. James \$10, auf \$63.24.

Synodalberichte: Pastoren A. Jeske, St. Peter \$7, M. Michael, Henry, S. D. \$5.27, F. Blocher, St. Paul \$13, A. Dasler, St. James \$5.87, W. Albrecht, White, S. D., Koll zu New Grove \$2.13, M. Schülke, Kenbille \$3.45, Long Lake \$2.19, D. Rauh, Koll, Oshosh \$4.30, Taunton \$2.20, A. Schröder, St. Paul \$25.12, F. Naumann, Wood Lake \$6.39, F. Gehm Koll Pine Island \$1.40, Oconomoc \$1.65, F. Blumenkranz, Montrose, Dreieinigstem \$2.18, Kreuzgem \$1.97, Salemsgem \$1.43, F. P. Scherf, Valaton \$7.23, Ufer \$1.30, C. Schrader, St. Paul \$4.91, G. Albrecht, Emmet \$4.19, Flora \$2.50, G. Wöltcher, Gibbon \$5.50, W. Franzmann, Lake City \$7, A. C. Warb, Roscoe, S. D. \$1.90, Lloyd Valley \$1.60, A. Fick, Sleepy Eye \$9, auf \$130.68.

Reisepredigt: Pastoren M. Michael, Henry, S. D. \$7.20, F. Blocher, St. Paul, von M. \$25, A. Dasler, St. James \$14.20, C. Schrader, St. Paul \$7.57, A. Warb, Roscoe S. D., Hochzskoll Rude—Wumhardt \$8.90, C. Panfow, Caledonia \$10, F. F. Albrecht, Fairfax, \$20.80, G. Sopper, Olivia \$6.65, auf \$100.32.

Belle Plaine: Pastoren M. Michael, Henry S. D. \$10.80, F. Naumann, Wood Lake 55c, F. Gehm, Pine Island von M. \$1.50, C. Gehm, F. W. Klinghorn, Frau F. F. Schmitt, C. G. Klinghorn, W. Manthei, G. Fischer, W. W. Louise Birchholz, Frz. Manthei je \$1, A. Schmitt, C. Zimmermann, M. M. Frau M. Klinghorn, G. Scheffler, F. Scheffler, W. Goldbeck je 50c, D. Stodt 70c, G. Leves, Frau B. Leves, C. C. Fischer, Frau F. Hemarckel je 25c, auf \$14.70, F. Wiedmann, La Crescent, von Frau C. Rippe 25c, auf \$26.30.

Arme Studenten: Pastoren F. Paustian, Redwood \$6.37, F. Wiedmann, La Crescent \$4.50, F. Siegler, Dakota \$20, A. Winter, Manitato, vom Frauenverein \$10, Ph. Bechtel, Brookfield \$5, F. Naumann, Wood Lake \$11.67, M. Michael, Henry, S. D., Hochzskoll, Geise—Seefeldt \$15.53, F. Wiedmann, La Crescent \$8, W. Franzmann, Lake City, vom Frauenverein \$10, dsgl West Florence \$10, von Frau C. Lamm \$3, Frau Dankers, Frau Hamann je \$1, C. Panfow, Caledonia \$5, Im. F. Albrecht, Fairfax \$20, auf \$131.07.

Indianermission: Pastoren F. Paustian, Redwood \$3.29, F. Blocher, St. Paul, von M. \$25, auf \$28.29.

Reich Gottes: Pastor A. Winter, Koll, Lake Crystal \$2.82.

Epileptiker: Pastoren F. Wiedmann, La Crescent, von G. Peters, A. Marquardt je \$1, Mutter u. M. Rüter je 25c, Geo. Walther, G. Marquardt je 25c, C. Haupt, R. Haupt, G. Haupt, G. Walter, F. Walther je 10c, F. Otto, R. Otto, G. Otto je 5c, auf \$3.65.

Allgemeine Lehranstalten: Durch Pastoren: A. Polzin, Watertown \$6.03, dsgl Nauville \$6.91, W. C. Albrecht, Koll, New Grove, S. D. \$4.23, F. Scherf, Valaton \$6.50, W. C. Albrecht, White, S. D. \$2.66, Argo \$6.24, C. Panfow, Caledonia \$9, Im. F. Albrecht, Fairfax \$20, A. F. Fick, Sleepy Eye \$13.63, auf \$75.20.

New Minn Anstalt: Pastoren A. Dasler, St. James \$14.15, C. Frik, St. Joh Gem Town Omro \$6.50, Im. F. Albrecht Fairfax \$10, auf \$30.65.

Gaushaltskasse — New Minn: Pst. A. Dasler, St. James \$10.

Witwenkasse: Pastoren G. Ruh, Jordan \$9.10, C. Selb, Moltke, von F. Uehmann \$5, auf \$14.10.

Megermission: Pastor Im. F. Albrecht, Fairfax \$6.

Synodalkasse: Pastor Im. F. Albrecht, Fairfax \$3.30, John W. Wood, Schahm.

Berichtigung: In der Quittung der Kollekte von Schullindern in Milwaukee, Minn. für Belle Plaine sollte es am Schluß heißen: auf \$5.00, statt \$1.95.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalkaufhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. St., Milwaukee, Wis.

Das Kind des Steuermanns, Gedicht von Karl Gerol, in Musik gesetzt von C. Wonnberger. 2. Aufl. Für Unterhaltungsabende in christlichen Jugendvereinen geeignet. Preis: Einzeln 25c, portofrei, das Duzend \$2.50 portofrei.

Die Feinde sind geschlagen. Osterfestgesang für gemischten Chor, Duett und Solo, mit deutschem und englischem Text. Komponiert von F. Wambögen. Preis: Einzeln 25c, das Duzend \$1.75 portofrei.

M. Loy D. D., The Augsburg Confession. An introduction to its study, and an exposition of its contents. Verlag des Luth. Book Concern, Columbus, O. Livdd., 960 Seiten. Preis \$2, Porto extra.

D. G. Stöckhardt, Commentar über den Brief Pauli an die Römer. Verlag des Concordia Pub. House, St. Louis. VI und 649 Seiten. Livd. und Lederrücken. Preis \$2 und Porto.

Luther's Catechetical Writings, Vol. I. Translated with the help of others by Prof. J. N. Lenker, D. D. — The Luther Press, Minneapolis. Livdd. 360 Seiten.

Dieser Band der englischen Lutherausgabe enthält die beiden Katechismen, die Schriften über die 3 ersten Hauptstücke (1520) und die 3 alten Symbole (1538), die Auslegung des B. U. (1518), den Sermon vom Sakram. der Taufe (1519), die kurze Unterweisung, wie man beichten soll (1519) und die Vermahnung zum Sakram. des Leibes und Blutes unseres Herrn (1530).

Wm. Dallmann, The Pope in Politics. 2d edition. Milwaukee, A. H. Kraus. 12 Seiten, 5 Cents.

Der Traktat ist eine Sammlung von Aussprüchen des Papsts Leo XIII über das Verhältnis der (römischen) Kirche zum Staat.

Er wird seine Herde weiden. Soeben erschienen. No. 170 für für Gemischten Chor von Frik Reuter. Deutscher und englischer Text. Zu beziehen von Clayton F. Summy Co., 220 Wabash Ave., Chicago, oder von Frik Reuter, Dr. Martin Luther College, New Minn, Minn. Einzeln 20c, das Duz. \$1.75. Porto extra.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

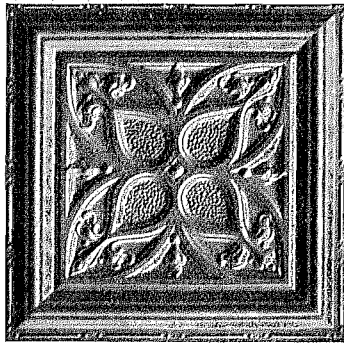
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einwendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. E. F. Dornfeld, 164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.





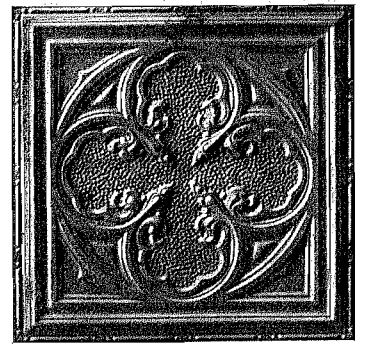
*"Invisible Joint"*  
TRADE MARK

## Stahldecken

als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen,  
Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dau-  
erhaft und eine Zierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an  
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,  
Milwaukee, Wis.

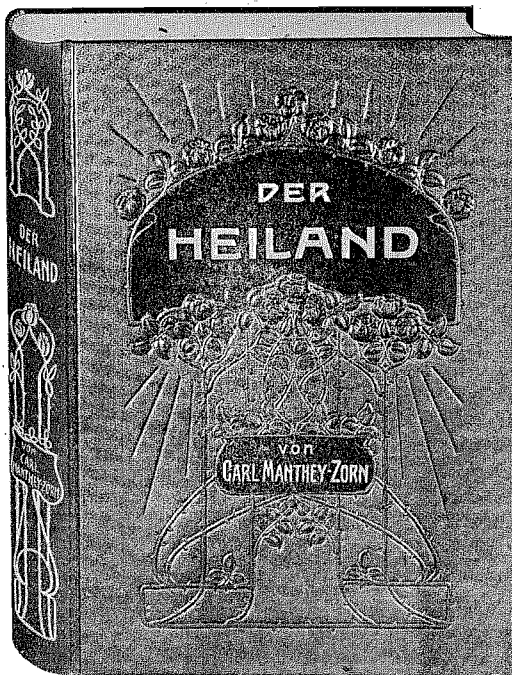
1-4-09



### Geschenke für Konfirmation und Ostern.

## Der Heiland:

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachgezeichnet  
von Carl Manthey-Zorn.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-  
Oktav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustratio-  
nen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und  
1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Neußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis  
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

### Neue Osterkarten mit Bibelsprüchen.

2117. Auferstehung und Leben. 12 Karten  
mit Weisheiten . . . . . \$ .20  
2118. Der Tod ist verschlungen in den  
Sieg. 12 Karten mit Frühlingsblumen .20  
2119. Osterkunde. 12 schöne Blumenkarten  
mit hochgeprägtem Rand . . . . . 20

### Textbüchlein mit Ostertexten,

- sehr passend zum Verteilen in Sonntagsschulen  
Serie A. 4 kleinere Textbüchlein mit Dop-  
pelseinlagen und Ostertexten. Mit schön  
geprägten Umschlägen und Seidenquaste.  
Einzeln 5c, Duß. 50c, 100 . . . . . 3.50

### Neue Oster-Postkarten mit Bibelsprüchen.

4043. 12 Postkarten mit Weisheiten, Bibel-  
sprüchen und Osterwünschen . . . . . 25  
4044. 12 Postkarten mit Frühlingsblumen .25  
4045. 12 Postkarten mit Rosen, Epheu usw.  
umrankten Kreuzen . . . . . 25

### Neue Konfirmations-Karten.

2109. Gott ist treu. 12 hübsche Karten mit  
Weisheiten und Goldschnitt . . . . . 25  
2116. 4 größere Doppelformen mit von Ver-  
gissmeinnicht, Rosen, Epheu und Pas-  
sionsblumen umrankten Kreuzen. Ein-  
zeln 10,c 4 . . . . . 40

### New Easter Postcards with religious Texts.

- No. 2445E. Twelve beautiful postcards with  
flower designs . . . . . 25  
No. 2477E. Twelve attractive postcards  
with landscapes, churches, etc. . . . . 25  
No. 2478E. Twelve very fine postcards with  
choice designs of flower studies . . . . . 25

### Neue Postkarten zur Konfirmation.

- 12 prächtige Postkarten, ausgeführt in Chro-  
molithographie, mit Segenswünschen  
zur Konfirmation . . . . . 25

### Neue Pfingst-Postkarten.

- 12 künstlerisch ausgeführte farbige Postkarten  
mit Bibelsprüchen . . . . . 25

☞ Diese Karten werden nur in Sets verkauft. ☞

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.